

# SCHWARZ CONTEMPORARY

Johanna Jaeger, *infinite release*

8. April - 14. Mai 2016

Im analogen Arbeitsprozess stellt das Drücken des Auslösers und das damit verbundene Geräusch des Kameramechanismus für mich einen magischen Moment dar. In diesem Augenblick ist der Vorbereitungsprozess für das Foto beendet, Vorfreude und Neugierde auf das Ergebnis treten ein. Das finale Resultat wird erst nach der Filmentwicklung sichtbar.

Während des Arbeitens spiele ich mit Wörtern und denke über deren mögliche Bedeutungen und Bedeutungsebenen nach. Wörter sind Teil des Entstehungsprozesses und werden später häufig zu Titeln der Arbeiten.

*infinite release*: der Auslöser der Kamera, *release* als Erleichterung, Befreiung, in-die-Welt-Setzen, Loslassen. Der Auslöser meiner Kameras ist mit der wichtigste Bestandteil der technischen Ausrüstung, mit der ich täglich arbeite.

Beim Entwickeln meiner Ideen kommen mir Situationen in den Sinn, deren Kontext ich verändern möchte. Ich löse sie aus der ihr innewohnenden Realität heraus, platziere sie in einer neuen Umgebung und präsentiere sie in einer völlig neuen Wirklichkeit.

Ein Foto des Betonbodens meines ehemaligen Ateliers in der Hudson Street in New York dient als Negativform für einen Betonguss. Durch das chemische Abbinden des Betons überträgt sich die Emulsionsschicht mit dem Motiv auf die den Galerieräumen angepasste Betonform.

Die vierteilige Serie *photography and gravity* zeigt einen Tropfen schwarzer Tinte, der sich in einem Wasserglas ausbreitet. Mit der Ausdehnung der Tinte kippt das Glas immer weiter nach rechts; die den Horizont darstellende Linie im Hintergrund bleibt hingegen gerade und gibt somit Rätsel auf.

In *white light* sieht man eine unscheinbare Lampe: die Lichtquelle wurde im analogen Entwicklungsprozess neutral gefiltert, wodurch der Rest des Raumes blau erscheint.

Wenn man sich in einen Ausstellungsraum begibt, wird die Architektur zur Bildfläche. Mich interessieren Veränderungen des Raumes, um weitere Perspektiven auf dessen Originalzustand zu ermöglichen.

Raumschichtungen, die den Blickwinkel lenken: *framing the horizon*.

Viele meiner Arbeiten untersuchen Wahrnehmungsgewohnheiten. Materialeigenschaften werden ausgetestet, vorgefundene Begrenzungen verschoben.

Ein Türrahmen kann auch als ein fehlendes Stück Wand betrachtet werden, ein ausgeschnittenes Element einer geschlossenen Architektur. Für die Ausstellung habe ich die Maße des größten Durchgangs der Galerie verwendet und aus dieser rechteckigen Form zwei freistehende, gleichgroße Elemente gebaut. Den Ausstellungsraum sehe ich als eine Art Bühne, die in jeder Richtung Potential zu Veränderungen birgt.

Der Umgang mit Raum ist eng mit meiner Herangehensweise an fotografische Motive verzahnt. Die gesamte Ausstellung kann tatsächlich auch als einziges Motiv gesehen werden.

Etwas tickt an der Wand, eine Linie, Zeit vergeht, ein Zeiger wird in die Wand gesetzt, *time implant*.

Und wenn wir die Welt so wahrnehmen würden, wie wir sie vermessen?

Wäre dann Sonnenlicht blau und der Himmel gelb?